

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Inserionspreis:
die dreigespaltene Korpuszeile oder
breiten Raum 13 1/2 Pf.

Sperschunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfunzigster Jahrgang.

Nr 122

Donnerstag den 27. Mai.

1886

Bierzeitschriften Abonnementspreis: in der Expedition und bei den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die höheren Pensionsbeträge, welche nach Maßgabe der zum Militärpensionsgesetz gegebenen Novelle vom 21. April 1886 bereits pensionirten Offizieren vom 1. ds. Mts. ab zuständig sind, werden denselben von der Abtheilung A. des Departements für das Invaliden-Wesen angewiesen werden, ohne daß es deshalb eines besonderen Antrags der Betheiligten bedarf. — Bei der großen Anzahl dieser Pensionäre ist es jedoch nicht möglich, sie sämmtlich mit ihren Ansprüchen vor Mitte Juli d. Js. zu befriedigen.

Diejenigen pensionirten Offiziere, denen über die Anweisung der ihnen zuständigen höheren Pensionen bis Mitte Juli d. Js. noch keine Mittheilung zugegangen sein sollte, wollen sich sodann in dieser Angelegenheit an die vorgenannte Abtheilung wenden.

Vorstehendes gilt auch für die seit dem 1. April 1882 in Ruhestand getretenen Beamten, welche auf Grund des Gesetzes vom 21. April 1886, betreffend die Abänderung des Reichsbeamtengesetzes und des Gesetzes, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Reichsbeamten, Anspruch auf eine — vom 1. d. Mts. ab zahlbare — höhere Pension haben.

Berlin, den 28. April 1886.

Kriegs-Ministerium.

Bronfart v. Schellenborff.

Bekanntmachung.

Der Herr Amts Rath Zimmermann in Benken- dorf beabsichtigt eine neue Fußgängerbrücke über den Mühlgraben bei Hohenweiden zu bauen. Ausstellungen gegen das Project sind bis zum 11. Juni d. Js. in dem an diesem Tage Nach- mittags 3 1/2 Uhr im Gemeinde-Gasthose zu Hohenweiden vor den Commissarien des Herrn Regierungs-Präsidenten anstehenden Termine anzubringen.

Zeichnungen und 2 Exemplare des Erläuterungs- berichtes liegen zu Jedermanns Einsicht bei dem Ortsvorsteher zu Hohenweiden aus.

Merseburg, den 21. Mai 1886.

Der Königliche Landrath.

Weidlich.

Bekanntmachung.

Auf Antrag von Witterben soll das auf den Namen der verewitteten Leinewebermeister Anna Elisabeth Blume geb. Bönke hier im Grund- buch von Merseburg geschlossenen Band II. Blatt 67 verzeichnet in der großen Ritterstraße Nr. 19 belegene Wohnhaus mit Hofraum, Hinterhaus mit Seitenflügel, 2 Torfställen und Stallgebäude am 12. Juni 1886, Vormittags 9 Uhr an Gerichtsstelle im Sitzungs-Saale öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die Bedingungen liegen in der Gerichts- schreiberei Zimmer Nr. 19 zur Einsicht aus.

Merseburg, den 21. Mai 1886.

Königliches Amtsgericht Abth. III.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 26. Mai.

Die neue Branntweinsteuervorlage

ist dem Reichstag bei seiner Wiedereröffnung zugegangen. Daß das Reich finanzielle Existenz- bedürfnisse hat, die schon an sich, namentlich aber angesichts der Weltlage, nicht unbefriedigt bleiben können, weiß jeder, der „Augen zu sehen und Ohren zu hören“ hat, und diese Organe überhaupt benutzen will. Ebenso wird nicht be- stritten werden können, daß der Branntwein für das deutsche Reich ein sehr geeignetes Steuer- object ist. Während die durchschnittliche Belastung jedes Kopfes mit Branntwein in Schweden 3,86, in Rußland 6,83, in Holland 9,50, in England 11,85 Mk. beträgt — beläuft sie sich in Nord- deutschland auf 1,45 Mk., ist also 8 mal so niedrig wie in England. Die von den ver- bündeten Regierungen zuerst in Form eines Monopols beantragte ausgiebige Heranziehung des Branntweins lebte der Reichstag ab. Die neue Steuervorlage schlägt eine „Verbrauchsab- gabe“ und die Beibehaltung der Maischraum- steuer mit einer geringen Ermäßigung vor.

Der Gesetzentwurf umfaßt vier Abschnitte, die von der „Verbrauchsabgabe“, der „Maischbottich- und Branntweinstoffsteuer“, der „Zoll- und Uebergangsabgabe“, handeln und füglich eine „Schlußbestimmung“ bringen. Die Quintessenz des Gesetzentwurfs liegt darin, daß eine Ver- brauchssteuer eingeführt wird, welche mit Mk. 1,20 für das Liter reinen Alkohols am 1. October 1888 voll in Kraft tritt, und daß nebenbei die Maischraumsteuer bestehen bleibt, wobei jedoch 10 Prozent derselben vom 1. October 1886 ab uerhoben bleiben. Neben diesen beiden Bestimmungen, welche das Rückgrat des Geset- entwurfes bilden, sind noch folgende von Inter- esse: Bis zum Eintritt der vollen Verbrauchs- steuer finden Uebergangsstadien statt, indem vom 1. October 1886 bis ebendahin 1887 nur 40 Pfennige und vom 1. October 1887 bis zum 1. October 1880 80 Pfennige für das Liter reinen Alkohols erhoben werden. Beseitigt bleibt ausgeführter Branntwein, solcher der zu gewerb- lichen, Heil-, wissenschaftlichen, Heizungs- oder Beleuchtungszwecken verwendet wird und solcher der vom Auslande kommt und Zoll bezahlt. Die Steuer wird dort erhoben, wo der Brannt- wein unmittelbar an den Verbraucher verkauft wird, also beim Kleinhändler und Schankwirth. Wer Branntwein bereitet oder damit Handel treibt, hat nur die Steuer für den Bedarf des eigenen Haushalts zu entrichten. Wer neben dem Verkauf an Verbraucher Brannt- wein an Wiederverkäufer vertritt oder exportirt (Groß- und Klein-Verkauf treibt), muß besondere Bücher über das abgebepllichtigte und das ab- gebreife Geschäft führen und die Vorräthe für jedes derselben in getrennten Räumen aufbewahren. Soweit die wichtigsten Punkte der eigentlichen Verbrauchsabgabe.

Die Abänderungen der Maischraumsteuer billigen, abgesehen von der bereits erwähnten Nichter- hebung von 10 Prozent vom 1. October ab, solchen kleineren landwirtschaftlichen Brennereien den bisherigen niedrigeren Steuerfuß von 25 Pf. (für 20 preuß. Quart Maischraum) zu, welche nur vom 1. October bis 31. Mai in Betrieb sind. Bisher galt der Zeitraum vom 1. November bis 16. Mai. Ferner kann eine Rückvergütung der Maischraumsteuer auch für Branntwein be- willigt werden, welcher zu Heil-, zu wissenschaft- lichen, zu Heizungs- oder Beleuchtungs Zwecken verwendet wird. Dagegen findet eine Contingentirung der Brennereien statt. „Alle mehligte Stoffe und Melasse verarbeitenden Brennereien, welche am 1. April vorhanden waren, dürfen vom 1. Juni 1887 ab nur in gleichem Umfange wie vor dem 1. April 1886 ab betrieben werden.“

Für die einzelnen Brennereien wird der Bottich- raum, welchen sie hiernach jährlich zu bemaischen be- fugt sein sollen, seitens der Landesregierung nachgut- achtlicher Anhörung einer sachgemäß zusammenge- setzten Commission festgesetzt. Neuanlagen sowie Er- weiterungen bedürfen der Erlaubniß der Landes- regierung, welche jedoch nicht verweigert werden soll, wenn das Bedürfniß im landwirtschaftlichen Interesse nachgewiesen ist. Brennereien, welche in einem Betriebsjahre nicht mehr als 1500 Hektoliter Bottichraum bemaischen wollen, unter- liegen überhaupt keiner Beschränkung und werden in Bezug auf Controlle und Betriebs-einrichtung besonders begünstigt.

Die Zollsätze für vom Auslande eingehenden Branntwein werden vom 1. Juli 1886 bis 30. September 1887 auf 120 Mk., vom 1. October 1887 bis ebendahin 1888 auf 160 Mk. und von diesem Zeitpunkt ab auf 200 Mk. per 100 Kilogramm festgesetzt. Für den aus dem freien Verkehr derjenigen Theile des deutschen Zollge- biets, welche nicht zur Branntweinsteuergemein- schaft gehören (Baiern, Baden, Württemberg) eingehenden Branntwein werden die vorerwähnten Sätze auf 60, 106 und 146 Mk. normirt. Die „Schlußbestimmung“ hält diesen legerwähnten Staaten den Beitritt unter gewissen Cautelein offen. Es erhellt aus dem Gesetzentwurf, daß die Regierung an gewisse Gedanken der Hauptredner aus der Monopoldebatte anknüpft. Denn der Abgeordnete v. Hüne regte zuerst die Frage der Consumbesteuerung an, und auch der national- liberale Abg. Buhl erklärte sich gleichfalls für eine Consumsteuer unter Aufrechterhaltung der Maischraumsteuer.

Hoffen wir, daß der Reichstag die Vorlage unter den nationalen Gesichtspunkten prüft, daß das wieder aufgerichtete deutsche Reich finanzielle Existenzbedingungen hat, welche nicht ohne Gefahr unerfüllt bleiben dürfen.

Deutscher Reichstag.

93. Plenarsitzung vom 25. Mai 1886.
Der Reichstag beendigte die erste Beratung der Branntweinsteuervorlage. Nachdem der erste Redner, Abgeord. Debrück, zwar seine Sympathien für

den Zweck der Vorlage ausgesprochen, aber dieselbe in vorliegender Form für unannehmbar erklärt hatte, nahm der Bundesversammlung, Finanzminister Dr. v. Scholl, das Wort, um sowohl die Bedeutung des letzten Vorenders, wie auch diejenigen der getriggen Redner zu widerlegen und dabei besonders bei einer eingehenden und entscheidenden Bekämpfung der getriggen Ausführungen des Abg. Richter zu verweilen. Abg. Bod-Gottha sprach vom socialdemokratischen Standpunkt gegen die Vorlage. Abg. Horn v. Bulach (Eisacher) erklärte sich im Allgemeinen mit der Vorlage einverstanden, verlangte aber Berücksichtigung der kleinen Brennerereien in den Reichsländern, während Abg. Richter (deutschfrei) die gegenwärtige Steuerpolitik überhaupt entschieden bekämpfte und in derselben nur eine Verschiebung der Steuerlasten zu Ungunsten der ärmeren Bevölkerung erblickte. Abg. Dr. Busch (nat.-lib.) dagegen hielt seinerseits die Bedürfnisfrage für zweifellos und betonte die Bereitwilligkeit der Nationalliberalen, in eine eingehende Prüfung der Vorlage einzutreten. Die Vorlage wurde darauf einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen, und mit Rücksicht auf die Beratungen dieser Kommission die Plenarsitzung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

82. Plenarsitzung vom 25. Mai 1886.

Das Abgeordnetenhaus behandelte die zweite Beratung der Kanalvorlage, nachdem von den verschiedenen Rednern die Gründe für und gegen die Vorlage noch einmal ausführlich erörtert waren. Auch der Staatsminister von Bütticher nahm Benachlässigung, den Standpunkt der Regierung zur Sache klarzulegen und zu betonen, daß diese Vorlage wesentlich dazu bestimmt sei, dem wirtschaftlichen Leben neue Bahnen zu eröffnen, um so dem Volkswohl zu dienen. Auch würden diese Kanalanlagen dazu beitragen, die Handelsbeziehungen zwischen den verschiedenen Landesteilen neu zu beleben, eine Gefährdung einzelner Distrikte oder Industriezweige aber sei von denselben nicht zu befürchten. Die Vorlage wurde darauf in ihren einzelnen Theilen mit unwesentlichen Aenderungen angenommen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht das neue preussische Kirchengesetz, sowie einen sehr ehrenvollen Nachruf für Leopold von Ranke.

Wie die „Post“ mittheilt, sind seit Erlaß des neuen Krankenkassengesetzes bei den Krankenkassen viele Krankheits-Simulationen vorgekommen.

Nachdem das neue preussische Kirchengesetz von dem Kaiser vollzogen worden ist, handelt es sich um die versprochene weitere Revision der Kaiserliche. Es ist aber kaum anzunehmen, daß in dieser Beziehung vor dem Herbst Beschlüsse gefaßt werden. — In Königsberg gab die katholische Gemeinde dem Erzbischof Damber ein Abschiedsbüchlein und überreichte ihm zum Schluß einen mit Gold und Edelsteinen verzierten Hirtenstab.

In München weiß man in Sachen der Kabinettsaffären nicht ein noch aus. Als offenes Geheimniß gilt es, daß der König auf das Ministerium wenig gut zu sprechen ist, weil dasselbe im Landtage die geplante Anleihe zur Deckung der königlichen Schuld nicht durchzuführen vermochte. Und dabei stellt sich die Nothwendigkeit einer baldigen Lösung immer dringender heraus.

Die erste Beratung der Branntweinsteuer-Vorlage hat im Allgemeinen so klug gelassen, wie man vorher war und die recht wünschenswerthe Entscheidung nicht gegeben. Herr Windthorst sprach zwar viel entgegenkommender, als erwartet war, aber er hielt sich sorgfältig den Rücken frei und kann noch immer thun, was ihm beliebt. Die Konservativen haben dringende Herzenswünsche auf Abänderung der Vorlage, Alles in Allem, die Kommission, welche das Gesetz zu beraten hat, wird bei ihrer Arbeit reichlich Schweiß noch zu vergießen haben. Wann die Kommissionsberatung beendet sein wird und demgemäß der Schluß des Reichstages ungefähr in Aussicht genommen werden kann, läßt sich gar nicht absehen. Die Hundstage werden wohl herankommen darüber.

Die Funktionen der Kommission zur Ausführung des polnischen Kolonisationsgesetzes sind interimistisch dem General-Landchaftsdirector Stauby in Posen übertragen.

Der Rechnungsbildungsbericht betr. die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Spremberg, der dem Reichstage zugegangen, schildert die vorgefallenen Excesse als ernst und bemerkt auch, der „Ährlicher Socialdemokrat“ sei

dort stark verbreitet. Besprechung folgt erst nach Pfingsten.

Frankreich. Ministerpräsident Freycinet riskirt es wirklich nicht, die Prinzen von Orleans kurzer Hand auszumeisen. Er will im Parlament nur eine Vollmacht fordern, nach welcher die Regierung die Ausweisung anordnen kann, wenn ein Prinz gar zu sehr als fürstliche Person auftritt. Es ist aber nun die Frage, ob der große Empfang beim Grafen von Paris zu Ehren der Vermählung der Prinzessin Amelie, dem ein russischer Prinz und fast alle Gesandten beiwohnten, wirklich ein Akt ist, der sich als Anspruch des Grafen von Paris auf die Krone Frankreichs deuten läßt.

Großbritannien. In England ist bekanntlich die Ehe eines Schwagers mit seiner Schwägerin (Schwester der verstorbenen Frau) verboten. Jahr für Jahr wird im Parlament die Aufhebung dieser verriichten Bestimmung beantragt und Jahr für Jahr lehnt das fromme Oberhaus die Aufhebung ab. Jetzt ist das wieder mit 149 gegen 127 Stimmen geschehen. Besonders der Prinz von Wales, der Thronfolger, hat eifrig für Aufhebung des Verbotes gesprochen. Alles hat nichts geholfen.

Mr. Gladstone hat sich am Dienstag zu einer Audienz zu der Königin Victoria begeben.

Italien. Die italienische Kammer zählt 508 Abgeordnete; aus 125 Wahlkreisen sind die definitiv. Rezulante der Neuwahlen bekannt. Gewählt sind definitiv 255 Ministerielle, 179 Oppositionsleute der verschiedenen Richtungen. Ministerpräsident Depretis hat alle seine Hauptanhänger durchgebracht und wird auch wohl die Mehrheit in der Kammer wieder gewinnen, aber so sehr groß wird die Majorität schwerlich sein. — In einer Landstadt bei Trani kam es am Wahltage zu einer Revolte, bei welcher die Stadtkasse geplündert und das Rathhaus gestürmt wurde.

Rußland. Am Dienstag ist der Czar in Moskau eingetroffen, wo im Kreml großer Empfang stattfand. Minister v. Siers besucht von Moskau aus Franzensbad. Wie es heißt, beabsichtigt der russische Minister von Siers auf seiner Reise dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe auch in diesem Jahre einen Besuch abzustatten.

Orient. Endlich kann man sagen, daß sich die griechische Angelegenheit ihrem Ende wirklich zuneigt, nachdem die Partei des früheren Ministerpräsidenten Deliyannis nochmals versucht hatte, an der Grenze Feindseligkeiten und damit den Krieg herbeizuführen und das friedliebende Ministerium Tripus zu stürzen. An der Grenze sind jetzt durch persönliche Verabredung der beiden kommandierenden Generale alle Vorkehrungen getroffen, um neue Zwischenfälle zu verhüten. Am Montag hat das Ministerium Tripus die Entlassung von 50000 Mann Reserven und den Rückzug der griechischen Truppen von der Grenze angeordnet, wo nur die gewöhnlichen Garnisonen bleiben sollen. Damit ist also der Anfang zur Abklärung gemacht und die Türkei wird dem gegebenen Beispiel folgen.

Bei den Wahlen zur großen bulgarischen Nationalversammlung wurden in sechs von den sieben Wahlbezirken Ostrumeliens Anhänger des Fürsten Alexander gewählt. Alle russischen Behörden haben also nichts geholfen. — In Seni Sagra kam es zu Ruhestörungen, wobei mehrere Personen getödtet oder verwundet wurden.

Amerika. Nachdem von den kanadischen Behörden ein amerikanisches Fischerfahrzeug wegen „unberechtigten Fischens“ beschlagnahmt ist, rewanchieren sich die Amerikaner. Die Fischerbar „Sisters“ aus Neu-Schottland ist von den amerikanischen Behörden mit Beschlagnahme belegt, sie weil keinen Deklarationschein hatte.

Cholera.

In Italien kamen in den letzten 24 Stunden 27 Choleraerkrankungen und 16 Todesfälle, davon 19 resp. 6 in Venedig vor.

Der Cholera gegenüber zeigt die Bevölkerung jetzt größere Ruhe.

Aus der Stadt und Umgebung.

— Nachdem nunmehr auf den preussischen Staatseisenbahnen der Schlafwagenbetrieb von den Staatsbahnverwaltungen für eigene Rechnung übernommen worden ist, ist die Einrichtung getroffen, daß Schlafwagenplätze bei jeder preussischen Staatsbahnstation telegraphisch im Voraus bestellt werden können. Für diese Vorausbestellung ist bei der Bestelstation eine Vormerkungsgeldgebühr v. 50 Pf. und für das Telegramm nebst Rückantwort ein gleicher Betrag einzuzahlen.

§§ Was soll man trinken? Große Hitze erzeugt auch großen Durst. Die Art und Weise, wie man den letzteren zu löschen bemüht ist, dürfte in vielen Fällen der Gesundheit nicht weniger als zuträglich sein. Man beobachte z. B. die vor Trinken sich drängenden Personen, wie sie in Schweiß gebadet und überhitzt das eiskalte Naß in einem Zuge hinunterfrühen. Noch immer ist die falsche Ansicht verbreitet, daß Selterwasser in eiskaltem Zustande, seines Kohlenäuregehaltes wegen dem überhitzten Organismus nicht schadet. Zu spät erst wird man durch Eintritt eines Lungen- oder Magenkatarrhs eines Besseren belehrt. Mit Bier aus Eis wird womöglich noch mehr gefährdigt, und der Grund zu unzähligen Krankheiten gelegt. Man hüte sich, es in langen Zügen zu genießen. Die besten Dienste gegen den Durst leistet lauwarm genossener Kaffee, und besonders Arbeiter wissen das sehr wohl!

** Die fast unerträgliche Hitze, von welcher wir seit circa einer Woche heimgequält wurden, ist Montag Abend durch vorüberziehende Gewitter nebst starkem Regen gemildert worden.

** Am Saalauer bei Schkopau war am 22. d. M. ein männlicher Leichnam aufgeschwommen, welcher bis zur gerichtlichen Leichenschau im Wasser liegen bleiben und bewacht werden sollte. Als die Gerichts-Deputation demnächst eintraf, war jedoch vom Wächter nichts zu sehen und auch der Leichnam spurlos verschwunden. Der Wächter hatte sich während der Nacht, statt auf den Leichnam Acht zu geben, entfernt, und der Letztere war von der Strömung wieder mit fortgerissen worden.

** Heute Abend giebt das Trompetercorps im „Rischgarten“ das zweite Abonnementskonzert.

* Unterhalb Schkopau bei Klein-Corbetha wurde Dienstag Morgen der Leichnam des beim Baden ertrunkenen Witzwachtmeisters der 5. Schwadron von Brandenstein von Arbeitern aus Klein-Corbetha, welche mit Waggen beschäftigt waren, aufgefunden.

Provinz und Umgegend.

† In Halle a. Saale hat die Stadtverordnetenversammlung die Umwandlung der im Februar beschlossenen 4prozentigen Anleihe von 6 Millionen Mark in eine 3½ prozentige Anleihe beschlossen.

† Die zweite Strafkammer des Landgerichts Zwickau verurtheilte kürzlich den Bierhändler Köhler, der im April d. J. seinen damaligen Arbeitgeber, den Spiritfabrikanten Göhe in Glaucha dadurch geschädigt hatte, daß er der Spiritmische Stiefeljmie re beimiichte, wodurch Letzterer ein Schaden von 2400 Mark erwich, zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten.

† Der Strife der Zimmerleute in Magdeburg ist jetzt zu einem allgemeinen geworden.

† In Jaltersleben bei Arnstadt hat ein am Montag niedergegangener Wolkenbruch großen Schaden angerichtet. Mehrere Personen sind verunglückt, Häuser niedergestürzt, viele Aecker verwüftet, einige hundert Stück Vieh kamen im Wasser um.

† In Ghennitz erkrankte eine größere Zahl Personen nach dem Genuß ungefundener Fleischs.

Bermischte Nachrichten.

— Der Kaiser wohnte am Montag dem Galadiner in Potsdam zur Feier des Geburtstages der Königin von England bei und brachte den Loast auf dieselbe aus. Ein beabsichtigter Besuch von Babelsberg war wegen des herrschenden Gemitters aufgegeben. — Dienstag empfing der Kaiser den Chef des Schulgeschwaders, den Kapitän z. See Stenzel, den Obersten Grafen Salbern, sowie den deutschen Gesandten in Athen Baron von dem Brinken. Nachmittags wurde

der neue japanische Gesandte Graf Jajiro Sinagawa von Sr. Majestät empfangen.

— Der König von Württemberg hat dem bisherigen kommandierenden General des 13. Armeekorps, General von Schachtmeyer, seinen Dank für seine ausgezeichneten und treuen Dienste ausgesprochen und ihm zum Andenken sein Bild verliehen.

— Der Geburtstag des Prinzen Friedrich August von Sachsen, der am Dienstag großjährig wurde, ist im strengsten Familienkreise in Hofsternitz gefeiert. Nur die Minister gratulierten.

— Bei dem am 22. d. stattgehabten feierlichen Empfang holländischer Kompilger trug der Papst zum ersten Male das ihm von deutschen Kaiser überanderte Bischofskreuz auf der Brust.

— Der Kaiser und die Kaiserin haben an den Prediger v. Ranke, den Sohn des verstorbenen Leopold von Ranke, Beileids schreiben gerichtet. Das Schreiben des Kaisers hat folgenden Wortlaut:

Berlin den 24. Mai 1886.
Die Trauerbotschaft, die Sie und Ihr Bruder Mir soeben zugehen ließen, hat mich tief erschüttert, wenngleich ich derselben seit den letzten Tagen entgegengehen mußte. Es ist ein Ehrenmann, edler Patriot zu Grabe gegangen, der mir als solcher nahe stand, aber auch durch langen Umgang meinen Herzen verwandt war. Sein Name wird als Gedächtnisfortdauer und unerlöschlicher Gedächtnisfortdauer, durch seine Arbeitskraft bis zu höchsten Lebentagen in der Welt bestehen. Ich werde ihn immer dankbar beweiuen und sein Andenken in Ehren halten.

Wilhelm.

— Die Verlobung des Prinzen Oskar von Schweden (geb. 15. November 1859) mit der Prinzessin Louise, der ältesten Tochter des Prinzen von Wales, geb. 20. Februar 1867, wird demnächst erfolgen. Die Braut des Prinzen nimmt bereits Unterricht in der schwedischen Sprache. Die Verlobung, von der schon lange die Rede war, ist hinausgeschoben, weil der schwedische Reichstag sich weigerte, dem Prinzen eine besondere Apanage zu bewilligen.

— Die drei schwarzen Matrosen aus Kamerun haben jetzt Berlin wieder verlassen. In Swinemünde werden sie von der in der Ostsee kreuzenden Panzerfregate „Gansa“ wieder an Bord genommen werden. Berlin hat auf ihre Anschauungen einen unbeschreiblichen Eindruck gemacht; vornehmlich die Kaiserparade und ihre Entfaltung großer Militärmassen nahm ihre Sinne derartig gefangen, daß sie lange Zeit nachher erst Worte fanden, ihrer Bewunderung Ausdruck zu geben. Sie meinten schließlich, daß man ihnen, wenn sie Alles das, was sie gesehen und gehört hätten, bei ihrer Rückkunft nach Kamerun erzählten, dort nicht glauben werde. Sie werden also in Kamerun gehörig Propaganda machen. Für den Aufenthalt der Schwarzen in Berlin hatte der Chef der Admiralität 200 Mark bewilligt. Ein besonderes Vergnügen der Berliner bestand darin, den Kamerunern zuzusehen, wie sie im Unteroffizierskasino des 2. Garde-Regimentes, dessen Fenster nach der Fiegelstraße herausgehen, fleißig dem edlen Billardspiel oblagen.

— In Berlin ist am Montag ein Arbeiter am Sonnenstich gestorben.

— Der Erbgröfherzog von Baden ist soweit genesen, daß er im nächsten Monat eine Badefur in Nauheim beginnen kann.

— Ein Beispiel kraffen Aberglaubens zeigt sich augenblicklich in Charlottenburg bei Berlin. Dort wohnt eine vor einiger Zeit vom Lande zugezogene Familie, deren zwei Kinder kürzlich an Diphtheritis erkrankten. Was die Kleinen von ihrem Essen übrig ließen, hatten die Eltern, „um es nicht unkommen zu lassen“, selbst verzehrt. Natürlich lagen sie nach wenigen Tagen selbst an der Diphtheritis fest, und zwar trat die Krankheit bei ihnen so heftig auf, daß sie nur durch eine sehr gewagte Operation zu retten waren. Jetzt befinden sie sich auf dem Wege der Besserung. Statt aber einzusehen, daß sie ihre Erkrankung ihrem eigenen Verhalten zuschreiben haben, beschuldigen sie allen Ernstes einen in demselben Hause wohnenden achtbaren Bürger, er habe sie — bekehrt. Und wenn sie wieder gesund sind, wollen sie zu einer klugen Frau gehen und mit ihrer Hilfe dem Manne seine Hezerei heimzahlen. Er soll ebenfalls bekehrt werden. Dieser Klatsch hat eine solche Verbreitung gefunden, daß der Hezmeister sich gezwungen gesehen hat, zur Wahrung seines guten Rufes Strafantrag zu stellen.

— Als künftiger Erzbischof von Freiburg wird Domherr Rudolph-Freiburg genannt.

— Geh. Rath Professor Waiß, Vorsitzender der Central-Direktion der Monumenta Germaniae historica, geb. 9. October 1813, ist gestorben.

— Durch Hagelschlag ist bei Wiesbaden großer Schaden angerichtet.

— In Darmstadt waren 4 Polytechniker wegen Zeugnißverweigerung in einer Duellfache verhaftet, worauf ihre Genossen den Besuch der Vorlesungen einstellten. Die Vier sind nun wieder, aber ohne Zeugniß abgelegt zu haben, entlassen.

— Zu vorjichtig ist auch nicht gut! Ein Berliner Schneidermeister hatte vorfichtshalber auf einer Landpartie sein Baargeld von 1700 Mark und die Coupons von mehreren tausend Talern Wertpapieren in einer Ledertasche mitgenommen, um sie vor den Langfingern zu bewahren. Unterwegs ist ihm aber die Tasche abhanden gekommen und nun ist der Zimmer natürlich groß. Hoffentlich meldet sich der „ehrliche Finder“ bald.

— Die Eruption des Aetna nimmt wieder zu; in der Nacht zum Dienstag wurde wiederholtes heftiges unterirdisches Getöse vernommen. Der Durchmesser des Kraters beträgt 250 Meter.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Donnerstag, den 27. Mai Der neue Schriftarzt.

Altes Theater. Donnerstag, den 27. Mai Geflossen. — Freitag, den 28. Mai. Auf 7 Uhr. E 111.

Handel und Verkehr.

Merseburg, 25. Mai. Der höchste und niedrigste Marktpreis vom 16. bis mit 22. Mai betrug pro 100 R. Weizen 16,80 bis 15,— M., Roggen 14,2 bis 13,50 M., Gerste 16,20 bis 15,50 M., Hafer 15,50 bis 14,— M., Erbsen 16,— bis 14,— M., Rinsen 32,— bis 22,— M., Erbsen 24,— bis 18,— M., Kartoffeln 3,75 bis 3,25 M., pro Rilo Rindfleisch (v. b. Krute) 1,30 bis 1,20 M., (Schafschfleisch) 1,20 bis 1,10 M., Schweinefleisch 1,20 bis 1,10 M., Schöpfenfleisch 1,20 bis 1,10 M., Kalbfleisch 1,20 bis 1,10 M., Butter 2,40 bis 2,20 M., pro Schock Eier 2,80 bis 2,60 M., pro 100 Rilo Eier 8,— bis 7,— M., Stroh 3,50 bis 3,25 M.

Halle, 25. Mai. Preise mit Ausschluß der Marktgebühren per 1000 Rilo Netto. Weizen 1000 Rilo mittl. 150 158 M., besser bis 162 M., f. m. 168 M., Roggen 1000 R. 135—141 M., f. h. b. 142 M., Gerste 115—125 M., Hafer 130 140 M., feine Erbsen 145—155 M., Safer 1000 Rilo 143—149 M., über Notia — Hans — — — M., Victoria-Erbsen 1000 Rilo 140—150 M., Rimmel erpl. Sad per 100 Rilo netto 88—90 M., — Stärke incl. Faß p. 100 Rilo netto 33,50 M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Rilo Netto. Vinen, Bohnen, Lupinen, ohne Angebot. — Kleefanten, Weiß u. Schwedisch-Rete ohne Angebot. — Sparrate 22—23 M.

Futterartikel: Futtermehl 13,50—14,00 M., Roggenkleie 10,50 bis Weizenkleie 9,50—10,00 M., Weizenmehl 9,00—9,50 M., Malzmehl 9,50—10,00 M., dunkel 8,50—9,00 M., Sekteln 12,25—13,50 M., — Malz 25,00—26,50 M., Rüböl 42,00 M., — Solaröl 0,825/30° 13,50—13,75 M., — Spiritus 10000 reine Proc fest, Kartoffel 38,25 M.

Kelßig, 25. Mai. Weizen matt, per 1000 kg netto loco hier 163—168 M., bz fremder 50—197 M., bz, Dr. Roggen unv., per 1000 kg, netto loco hier 138—145 M., bz fremder — — — M., bejaht Gerste pr. 1000 kg, netto loco hier 125—145 M., bz, f. Waare lib. Notia, Futterwaare 100—120 M., bz, Safer per 1000 kg netto loco hier alt. — M., bz hier neuer 145—151 M., bz, ruffischer alter 140—145 M., Dr. Waag per 1000 kg netto loco unv. 130—138 M., bz, amerikanischer 115—120 M., bz, türkischer — M., bz, Raß pr. 1000 kg netto loco — — — M., bz, Rapsstaden pr. 100 kg netto loco — M., bz, Rüböl etwas fester, — — — pr. 100 kg netto loco 44,— M., bz, Spiritus höher, per 10000 % ohne Faß loco 37,30 M., Gd

Magdeburg, 25. Mai. Land-Weizen 118—163 M., Weiß-Weizen — — — M., glatter erpl. Weizen 164—159 M., Raub-Weizen 144—149 M., Roggen 134—139 M., Gerste 126—148 M., Land-Gerste 126—132 M., Safer 134—148 M., pr. 1000 Rilo Kartoffelspir. pro 10,000 Literprocente loco ohne Faß 37,50—38,30 M.

Anzeigen.

Feinste neue

Matjes-Meringe
Adolph Michael.

2 möblierte Wohnungen
sind zu vermieten
Marien-Strasse No. 1a, 1 Treppe.

Mobiliar-Auction.

Sonnabend, den 5. Juni d. Js. von Vormittags 9 Uhr an, werde ich hier selbst Getthardstraße 36 wegzugshalber verschiedene sehr gut erhaltene Mobiliar-Gegenstände als:

1 ar. Cylinderbureau, 2 Sopha's, div. mah. Tische, 2 Anlehnstühle, 2 Spiel-, 1 runder sowie Nähtische, Kommoden, 2 feine Verticomb's, versch. Schränke, darunter 2 Wäsch-, 1 Kleider- und 1 Bücherschrank, 3 Spiegel, mah. und andere Stühle auch Sessel, 3 große und 1 Kinderbettstelle mit Matragen, 1 Kinder-Schreib-Bureau, 1 Kronleuchter, div. Lampen, mehrere Käufer und Bettvorleger, 1 komplette Küchen-Einrichtung, Porzellan-Eachen, div. Wäschkäper und -Wannen, Blech- und Holz-Eimer, Körbe, Bilder, Gardinen u. dergl. m.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern, wozu ich Kauflustige einlade.

Am Auktionstage zwischen 8—9 können die Gegenstände in Augenschein genommen werden.

Merseburg, am 20. Mai 1886.
Fried. M. Kunth.

Kapitalien

jeder Größe, Bank- und Privatgelder, sind zu 3 1/2 bis 4 1/2 % Zinsen, theils sofort, theils zum 1. Juli cr. auszuliehen, durch

Paul Rindfleisch,
Auct.-Commisnar u. Gerichts-Taxator
in Merseburg, Burgstraße 12.

Kinderzwieback

nach ärztlicher Vorschrift bereitet empfiehlt

G. Schönberger.

Cacao und Chocolate

in verschiedenen Preislagen garantiert rein, sowie Holländisches Cacaopulver von van Houten & Zoon in Weesp u. Blooker in Amsterdam empfiehlt

G. Schönberger.

Berein für die Provinz Sachsen zur Beschäftigung brotloser Arbeiter.

Nach dem Beschlusse des Vereins-Vorstandes wird die dritte Generalversammlung des Vereins am

Mittwoch, den 9. Juni d. Js.

im Hotel Kaiserhof zu Wittenberg abgehalten. An demselben Tage Vormittags findet eine gemeinschaftliche Beschäftigung der Arbeiter-Colonie Seyda statt. Die Theilnehmer an letzterer werden gebeten, schon am 8. Juni cr. Abends in Wittenberg einzutreffen und ihre Theilnahme an der Fahrt nach Seyda dem Hotelbesitzer Simon im Kaiserhof zu Wittenberg, welcher die Beschäftigung d. erforderlichen Wagen übernehmen hat, rechtzeitig anzu melden.

Gemäß § 11 des Vereins-Statuts vom 29. Mai 1884 werden die sämtlichen Mitglieder des Vereins zur Theilnahme an der Fahrt nach Seyda und an der General-Versammlung hierdurch ergeblich eingeladen.

Der Vorsitzende:
von Dieß, Königlich Preussischer Regierungs-Präsident.

Tages-Ordnung:

- 1) Beschäftigung der Arbeiter-Colonie Seyda.
- 2) Eröffnung des Geschäftsberichts für das Jahr 1885.
- 3) Dechargierung der Vereins-Rechnung pro 1884.
- 4) Wahl von Revisoren zur Vorprüfung der Jahres-Rechnung pro 1885.
- 5) Mittheilung über den Stand der Vereinskasse.
- 6) Feststellung des nächstjährigen Etats.
- 7) Aufbringung der Unterhaltungskosten für die Arbeiter-Colonie Seyda.
- 8) Mittheilung über die im Vereinsgebiete vorhandenen Natural-Verpflegungstationen und deren Wirkksamkeit.
- 9) Mittheilung über die Ausführung der in der Vorstands-Sitzung vom 4. Februar cr. hinsichtlich der Bauten in Seyda gefassten Beschlüsse.
- 10) Neuwahl von 6 Vorstands-Mitgliedern gemäß § 13 der Vereins-Statuten.

Stern- Cement

aus der
Portland-Cement-Fabrik „Stern“

Toepffer, Grawitz & Co. in Stettin

wird seit vielen Jahren auf 20 kgr. per Quadratcentimeter Zugfestigkeit bei 3 Theilen Sandzusatz zu einem Theil Stern-Cement garantirt.

In Wirklichkeit leistet der Stern-Cement eine Zugfestigkeit von 22 bis 24 kgr., was also 100 bis 140 Procent über die verlangte Normenfestigkeit des Königl. Preuss Ministeriums hinausgeht und die Zuverlässigkeit dieses gänzlich reinen und unvermischten Cements in jeder Richtung gewährleistet.

Da jetzt viele Cemente gehandelt werden, die mit gemahlten Hochofen-Schlacken und dergl. gemischt und gefälscht sind, so ist den Käufern von Cement zu rathen, dass sie sich von ihren Lieferanten auch die Reinheit und Unvermischtheit des Cements garantiren lassen.

Ferner sollten die Käufer von Cement denselben durch die Prüfungs-Station für Baumaterialien an der Königl. Gewerbe-Akademie in Berlin, Klosterstrasse Nr. 35, untersuchen lassen, denn es ist klar, dass Diejenigen, welche zu prüfen vernachlässigen, Gefahr laufen, solchen Cement zu bekommen, der von Anderen refusirt wird.

Stern-Cement wird geliefert von

Rich^d Toepffer, Magdeburg.

Beliebtes Stärkungsmittel für Sportler auf Strapazen.

C. Stephan's



Cocawein,

eminent nervenstärkend und belebend, hebt Migräne, nervöse Kopf-, Zahn- u. rheumatische Schmerzen, Schwächen des Magens (Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Erbrechen, Magenjammer) sofort und lindert Athmungsbeschwerden, Catarrhe, Hustenreiz, Erkältungen jeder Art in überraschender Weise. Wer nicht durch unwirksame Nachahmungen getäuscht sein will, verlange ausdrücklich den **echten C. Stephan's Cocawein mit Schutzmarke**. Fl. à 1, 2 und 5 M in der **Stadt- und Domapotheke**.

Zur gefälligen Beachtung!

Den werthgeschätzten Bewohnern von Merseburg und nächstliegenden Ortschaften zeige hiermit ganz ergebenst an, daß ich mit meinem elegant eingerichteten



Hippodrom



Schul- und Vergnügungs-Reithalle

in Merseburg eingetroffen bin und auf dem **Kinderplatze**, gegenüber dem Thüringer Hof aufbaue.

Von **Freitag den 28. Mai** an täglich von 4 Uhr ab

Reitbelustigung für Herren, Damen und Kinder auf gut geschulten, frommen Pferden.

Musik von meiner Concert-Orgel.

Täglich abwechselnde Arrangements.

Der Hippodrom ist mit **Restaurant** verbunden und bietet in jeder Beziehung einen angenehmen und unterhaltenen Aufenthalt.

Eintritt: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Meiten 1 Tour 30 Pf. 4 Touren 1 M.

Zu zahlreichem Besuch und zahlreicher Theilnahme am Reiten laßt ganz ergebenst ein

E. O. Müller, Besitzer.

NB. Auch verleihe von heute ab täglich von früh 6 bis Mittag 12 Uhr die Pferde zum Reiten außer dem Hippodrom pr. Stunde 2 Mk. und 50 Pf. Sattelpfand.

A. Hildebrandt's Biegelei und Cementplattenfabrik.

Station **Dürrenberg** am Bahnhof,

hat stets Lager vorzüglicher **Maschinen** und **Handstreichmaer-Steine**, sowie **Dachziegel**, **Cementplatten** für **Küche**, **Hausflur**, **Keller** und **Trottoir**. Bei mir wird nur **Kernwaare** fabricirt unter Garantie bei solider Preisstellung.

Bekanntmachung.

Ich zeige hierdurch an, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes in bisheriger Weise fortführe.

Wittwe Apelt,
Breitestraße Nr. 4.

Träber

sind Montag, Dienstag und Donnerstag noch abzulassen in der **Leonhardt'schen Brauerei** Oberaltenburg 24.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmung des § 17 der Friedhofs-Ordnung für die **Kirchengemeinde St. Margiti** vom 12. Januar 1852 wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß der zweite Theil des Friedhofs, zum Verdrigen vorwiegend in einigen Monaten in Gebrauch genommen werden muß. Nach der in Bezug genommenen Bestimmung können die Angehörigen und Freunde, der auf jenem Friedhofstheile Verdrigten, deren Grabstätte noch einmal lösen und bezahlen, wenn sie wünschen, daß dieselben bei der Reihenfolge Übersprungen und erhalten werden sollen. Jedoch müssen solche Wünsche zur rechten Zeit, nämlich **vor** der Oeffnung der Grabstätten zum Behuf einer Verdrigung gegen den Kirchenältesten, Herrn Kaufmann **Fritsch** hiersehb., bestimmt ausgesprochen und die Erdenecker bezahlt werden.

Merseburg, den 25. Mai 1886

Der Gemeinde-Kirchenrath **St. Margiti.**
Berther. **Fritsch.**

Hausverpachtung!

1 Wohnhaus (event. mit Gehöfdehaus) mit 4 Stuben und Zubehör auf längere Zeitdauer, mit oder ohne Garten (bis zu 5 Morgen) zu verpachten. Näheres

Weinberg 2

Das **Möbelmagazin** von **Eduard Otto,**

A. Dreykluff's Nachf.,
Preussstrasse No. 8,
empfehlen sein reichhaltiges Lager von **Möbeln** aller Art.

Ich wohne jetzt
Mühlstraße Nr. 49.

Schkenditz, im Mai 1886.

Dr. Barth,
pract. Arzt.

Neue **Matjes-Seringe,**
Neue **Lissaboner Kartoffeln,**
feinsten **Limburger Sahnenkäse,**
prima **Emmenthaler Schweizerkäse,**
feinste **Braunschweiger Leber- und Cervelatwurst**
empfehlen **C. L. Zimmermann.**

Rischgarten.

Heute **Mittwoch, den 26. Mai**
zweites Abonnements-Concert
ausgeführt vom **Trompeter-Corps** des Thüring.
Inf. Regiments Nr. 12.
Direction: Herr **Stabstrompeter Stutzer.**
Anfang 8 Uhr. **Raap.**

Billets im Vorverkauf sind zu haben bei den Herrn **Matto** am **Rosmarkt** und **Otto Schulke** in der **Gothardstraße.**

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert den nächsten Tag statt.

Von jetzt ab jeden **Dienstag** und **Freitag**

frisches Lichtbier
in der **Stadtbrauerei.**

Ein Paar ältere, jedoch noch gute **Arbeitspferde** verkauft
H. Scharf in **Dürrenberg.**

Alle Sorten Stroh
kauft gegen **Casse.** **J. Hörnig,**
Piana a Elbe.

Ein noch gut erhaltenes **Piano** wird zu kaufen gesucht. Gest. Adressen mit Preisangabe bitte in der Kreisbl.-Exp. niederzulegen.

Oeffentlicher Dank!

Hiermit sage ich im Namen der 3 Compagnien der **Freiwilligen Feuerwehr** den Herren **Gebr. Dietrich, Königsmühle** für die Ueberweisung von **50 Mark** für jede Compagnie meinen herzlichsten Dank; die Compagnien werden diese Anerkennung nie vergessen.

W. Kops, Commandant.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt
Von E. Friedrich.

42. Forts.]

Der fragende Blick der Mutter schien ihr bis auf den Grund ihres Herzens schauen zu wollen und verwirrt senkten sich ihre Augenlider. Frau de Courcy's Stirn überflog momentan ein Schatten, aber nur momentan. Eben so schnell, wie er aufgetaucht, war er von ihrem Antlitz verschwunden.

„Will meine Tochter ihrer Mutter nicht vertrauen, was sie dachte, worüber sie nachsann?“ fragte sie in ihrer gewohnten, einschmeichelnd sanften Weise, mit der Hand liebevoll über das seidnenweiche Goldhaar des jungen Mädchens streichend, welche vor ihr auf den Schmelmel niedergebückt war, wie sie es bereits so oft gethan hatte. „Will meine Tochter nicht der Mutter ihr Herz erschließen?“ fuhr die Frau im Sessel unterdessen fort. „Denn gib Dir nicht die Mühe, das Auge, das in liebender Sorge über Dich gewacht, zu täuschen. Mein Kind hatte besonderen Grund, über Etwas nachzudenken?“

In den letzten Worten lag eben so viel Behauptung, wie Frage. Valentine aber hörte nur das Erstere heraus und ihr Herz begann lebhaft zu klopfen. Nicht wagte sie es, den Blick zu der Sprecherin zu erheben, andernfalls würde sie die ängstliche Spannung, die in den Augen derselben lag, so sehr sie auch ihre Züge zur Mühe zwang, nicht verkannt haben können.

Sie dachte jedoch an Madeleine's fortgesetzte Warnung, ihr Geheimniß zu hüten, wie es dem Naturell der Französin eben zu Grunde lag, und eine Bangigkeit beschlich sie deshalb jetzt bei den Worten der Mutter, welche ihr gleichsam das Herz abpreßte.

„Nun, Du schweigst?“ hob Frau de Courcy nach einer Pause gedrückten Tones wieder an. „Du verkaufst Deiner Mutter nicht, Valentine? O, mein Kind, Du kennst das Gift noch nicht,

welches die schönsten Blumen in ihrem Kelch einschließen. Du weißt es nicht, welche Ratten oft unter dem in reichsten Flor prangenden Blüthen Teppich der Natur lauern. Du ahnst es nicht, wie ein einmal getäuschtes und nur zurückgehaltenes Vertrauen gegen Die, welchen wir nach göttlicher Bestimmung in erster Reihe Vertrauen schenken sollen, oft das Unglück eines ganzen Lebens besiegelt!“

Ihre Worte waren, je mehr sie zum Schluß ihrer Rede gelangte, lebhafter geworden, bis sie voller Bitterkeit ausklangen, so daß Valentine erschreckt ihr Gesicht emporrichtete und voll zu der Mutter aufschau. Und wie vor der aufgehenden Sonne die Schatten der Nacht entschlichen, so wich alles Dunkel aus den großen, braunen Augen der schönen Frau vor dem himmelreinen Blick ihres Kindes.

„Valentine!“ sprach sie, bewegt sich zu dem jungen Mädchen niederbeugend. „Valentine, erschließe mir Dein Herz! Sage es mir, ist es wahr, was ich instinktiv in mir fühle, ist Etwas in Dir, was Du vor Deiner Mutter verbirgst?“

„O, Mama!“ brach Valentine aus, ihr Antlitz in den Schoß der Mutter begabend.

Minutenlang verhallten Beide schweigend, dann hob Frau de Courcy von Neuem an:

„Valentine!“

Das Mädchen erhob langsam ihr Haupt. „Barest Du mit Frau Giesenau und Signorina Torelli allein auf dem Bazar? Begegnetest Du Niemandem sonst dort?“

Eine heiße Röthe, welche der erfahrenen Frau genug jagte, stieg in des jungen Mädchens Züge. Frau de Courcy's Hand griff krampfhaft nach der Brust.

„Im Gottes willen, Mama, was ist Dir?“ rief Valentine, aufspringend.

„O, Nichts, Nichts!“ zwang die Gefragte sich zu antworten. „Bleibe nur hier!“ fuhr sie, sich beherrschend, fort. Sie mußte Klarheit haben, in dieser Stunde noch und sollte ihr selbst eine Gewißheit, welche sie wie ein Todesstoß treffen

mußte, werden. „Nun, mein Kind, wen trafest Du noch auf dem Bazar?“

„O, nur Wenige!“ gab das junge Mädchen ausweichend zu Antwort. „Zuerst den jungen Herrn Giesenau und dann beim Verlassen des Saales Herrn Reinhold Stein!“

„Ihr unterhicket Euch sehr gut mit einander?“ Ein neues Erröthen Valentine's folgte dieser Frage.

„D, ja, Mama!“ antwortete sie. „Herr Giesenau ist ein lieber Gesellschafter.“

„Er jagte Dir viele schöne Dinge? Er machte Dir Komplimente?“ forschte die Mutter weiter. „Mama!“

„O, mein liebes Kind, weshalb diese Zurückhaltung? Was ist daran so Besonderes, wenn ein junger Mann einem schönen Mädchen Schmeichele worde sagt?“

Valentine sah die Mutter betroffen an. So hatte dieselbe noch nie zu ihr gesprochen. Angst schnürte ihr die Brust zusammen.

„Mama, liebe Mama!“ rief sie, die schöne Frau umschlingend.

„Valentine, mein Kind!“ gab diese, nicht länger an sich haltend, zurück. „Warum verkaufst Du mir nicht Alles? Der junge Mann, von dem wir sprechen, jagte Dir mehr als Schmeichelworte, er — er gestand Dir, daß er Dich liebt!“

Mit einem Schrei sprang Valentine auf und startete die Sprecherin groß an.

„Mama — Mama — woher weißt Du —“ stammelte sie.

„Bon Dir selber!“ gab die Mutter mit Festigkeit zurück. „Was Deine Lippen verschwiegen, Dein Erschrecken, Dein Erröthen verrieth es mir! Valentine, irrte ich mich? Oder könntest Du daran denken, mich, Deine Mutter, zu täuschen?“

„Nein, o nein, nein!“ brach Valentine jetzt mit Leidenschaftlichkeit aus, sich ihr an die Brust werfend. „O, Mama, Mama, ist es denn eine Sünde, zu lieben? Hast denn Du den Papa nicht auch einmal geliebt?“

Die Augen des jungen Mädchens verdunkelten Thränen und ihre eigene Bewegung war zu

Berliner Tagesplauderei.

[Nachdruck
verboten.]

Der liebe Gott giebt es denen, mit welchen er es gut meint, im Schlafe; so sagt man doch wenigstens. Nun, auch Berlin kann sich nicht beklagen, es bekommt, was ihm Nutzen bringt, in Hülle und Fülle; es giebt immer neue Magnete, welche den Fremdentrom nach der Hauptstadt des deutschen Reiches lenken. Die Markthallen sind noch „Novität“, und schon gestellt sich als Allerneuestes die Jubiläumskunstausstellung hinzu, die letzten Sonntag von unserm Kaiser in Person geöffnet worden ist. Es war ein Festtag, nicht für Berlin allein, nein, erst recht für die deutsche Kunst, die alle Uriage hat, diesen Tag im Kalender roth anzustreichen, und dabei der goldenen Worte zu gedenken, die der Kronprinz über die Bedeutung der Kunst sprach. Und die Ausstellung ist prächtig; nicht nur die Schätze, welche sie bietet, sind künstlerische Leistungen, sie selbst ist eine Kunstleistung von A—Z. Es ist ja ganz natürlich, daß nicht Jeder dazu veranlaßt ist, sich stundenlang vor einigen hundert Gemälden und anderen Kunstwerken zu begeistern, aber das braucht er auch nicht. Die Ausstellung bietet auch dem Laien so viel zu sehen, daß ihm die Augen schier weh thun können. Wenn in Berlin eine Ausstellung zu Stande kommt, mag sie betreffen, was sie will, so ist sie auch der Weltstadt in ihrer ganzen Anlage, im Neuzieren würdig. Wer deshalb nicht allzulang im Kunstepalast sich tummeln will, der besucht den prächtigen Park und das klassische Dreieck, das ja kein nasses mehr sein soll, dort wird er müde vom Sehen werden. Der ägyptische Tempel mit seinen Ansichten aus Afrika, der Olympiatempel mit dem Rundbild von Pergamon, dazwischen weltstädtisches Leben und Treiben, nun, wir werten, die Zeit wird Niemand lang werden. Eins wäre nur zu wünschen, was bei der Hygiene-Ausstellung zu vielen Klagen Anlaß gab: Die Preise für Getränke und namentlich für Speisen nicht allzu hoch zu schrauben. Da-

mals war es schon nicht mehr schön; das waren ja Preise, wie man sie in Rom und Neapel kaum bezahlt.

Wenn wir wieder von den Markthallen sprechen müssen, ist das unsere Schuld nicht. Ganz Berlin spricht davon, und wir glauben es sagen zu können, noch mehr von ihnen, als von der Kunstausstellung. Die Verkäufer, für welche der gütige Magistrat ganz besonders durch die Hallen sorgen wollte, indem er sie von der Qual befreite, in Wind und Wetter, bei Schnee und Sturm auf offener Straße ihre Waaren feilhalten zu müssen, sind diejenigen, welche in ihrer Mehrheit die Hallen für ganz überflüssig erklären, und dann noch viele, viele Fehler an ihnen finden. Na, zu Streufand können die Hallen nicht verpulvert werden, also müssen sie auch dableiben und die Händler werden sich darin finden müssen. Billigen Wünschen wird der Magistrat gern Rechnung tragen, bei sich aber wohl im Stillen denken: Unbarm ist der Welt Lohn.

Markthallen und Kunstausstellung werden das reisende Publikum nach Berlin locken, aber der Berliner möchte gern aus seinen vier Wänden hinaus. Was zu viel ist, ist doch zu viel, und in der letzten Woche war's geradezu fürchterlich. Ich habe in Genua geschmigt, bin in Rom fast gefocht und in Neapel halb gebraten, aber beinahe war's in Berlin doch noch schlimmer. Zum Umfallen geradezu! Die Sprengwagen versenden ihre Wasserstrahlen ja in ergebiger Fülle, aber was hilft denn das? Ganz Berlin ist ein riesiger Backofen, die Sprengwagengüsse sind feind halber Tropfen auf den heißen Stein, und auch die reichlichste Vertonjurnirung einer kühlen Weihen schlägt nicht an. Man schwitzt nur noch immer mehr! Der Schatten scheint in den Straßen nur da zu sein, um Einen zum Besten zu haben, und wer den Mund öffnet, um etwas Kühle einzunehmen, der bekommt wohl heißen Staub zwischen die Zähne, aber nichts weiter. Das Wischen Luft, welches noch erquickend könnte, verkrümelt sich in dem Häusermeer vollständig. Ja, und Abends? Viel besser ist es dann auch

nicht. Die enormen Steinmassen strömen dann die Hitze wieder aus, welche sie am Tage einge-sogen, immer noch heiße, dicke Luft. Alles stürzt nach draußen ins Grüne, und Abends um 10 Uhr ist noch solch ein Leben, wie irgendwo im Süden. Jeder aber, der endlich ein kühles Glas erwischt hat, pustet und stöhnt: Es ist zu arg! Das ist es auch, und ich will nur hoffen, daß diese Marterzeit vorüber ist, wenn ihre Leser diesen Bericht vor Augen bekommen! Und bei all' der Hitze tagt der Reichstag!

Wenn die große Frühjahrsparade vorüber, die unser Kaiser ja in der vorigen Woche trotz der furchtbaren Sonnengluth persönlich abgehalten, so beginnt auch im größeren Maßstabe das Bezuziehen der Sommerwohnungen. Sommerwohnung? Ja, ob das eine so große Erholung hier bei Berlin ist? Es werden auch schrecklich viel Klagen laut über Mangel an Bequemlichkeit, aber um so höhere Preise. Eine gute Sommerwohnung erwischen, heißt beinahe schon so viel, wie einen Lotteriegewinn machen. Aber hinausgehen muß es doch, es wäre zu fürchterlich, zu Hause bleiben zu müssen, wenn eine bekannte Familie Berlin verläßt. „Dann geht das Gerede gleich los!“ Ja, der Berliner dünkt sich groß gegenüber dem Provinzialen, aber was so das Thema anbetrifft, „was die Leute wohl sagen!“ da ist er eigentlich noch viel kleiner, als der Provinziale, denn er brauchte sich um die Rederei erst recht nicht zu kümmern. Aber seitdem die Statbahn das Erreichen der Vororte Berlin's so bequem gemacht, gehört es schon mehr zum guten Ton und zur Wohlstandigkeit, während des Sommers die Sommerwohnung zu beziehen, von welcher der Mann dann täglich nach Berlin hinein fährt, um Abends wieder zurückzukehren. Wie in solcher Hin- und Herreise eine Erholung liegen soll, ist freilich manchen sehr getreuen Ehemännern selbst nicht klar, und deshalb werden sie für die Woche lieber „Strohwitter!“ Doch von diesen „ganz verfluchten“ Kerlen ein anderes Mal. W-n.

groß, als daß sie die mächtige Bewegung der Frau, zu der sie sprach, hätte wahrnehmen können.

„Mein, mein Kind, die Liebe ist keine Sünde,“ gab diese jetzt mit einer selbstamen Starre zurück, „und wenn sich zwei junge Herzen in einer unentweihlichen Neigung zu einander finden, so freuen sich dessen die Engel im Himmel. Und sagst Du mir nun: So, gerade so lieben wir uns, Hermann und ich, — dennoch, Valentine, muß ich als Deine Mutter Dir antworten: Nein, so liebt Ihr Euch nicht, so könnt Ihr Euch nicht lieben, und Du mußt deshalb Hermann und Deine Liebe zu ihm vergessen!“

Valentine war zurückgetreten von der Sprecherin. Wie aus Stein gemesselt, stand sie bei deren letzten Worten.

„Mutter!“ schrie sie jetzt gellend auf. „Mein Kind, mein geliebtes Kind!“ küßte Frau de Courcy, das halb ohnmächtige Mädchen in ihren Armen auffangend. „O, Gott, mein Gott, wüßte sie, könnte sie es ahnen, welches Opfer mich diese Stunde kostet! Dies Schwerste bricht ihr und mir das Herz!“

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Halle, 22. Mai. Gestern hielt Herr Amts Rath Zimmermann auf der Rabeninsel großes Krähenfest ab. Dem Pulver und Blei erlagen ca. 300 Krähen, welche eifrig von der Jugend gesucht und als willkommene Beute nach Hause getragen wurden. Am Tage vorher waren unzählige Krähenester bereits ausgenommen worden. Der Arbeiter E. hatte einige Säcke voll erbeutet und aus lebender Waare allein 6—8 Mark erzielt. Ein Vater hatte mit seinen zwei Söhnen 32 Stück heruntergeholt, welche sie sich gestern als vorreffliche und reichliche Mahlzeit haben gut schmecken lassen.

Erfurt, 20. Mai. Der Schaffner des gestern Abend um 9 Uhr 17 Minuten von Bielefeld nach Erfurt fahrenden Personenzuges erfuhr nicht wenig, als er auf dem Trittbrett des Wagens vierter Classe einen jungen Mann vorfand, welcher allerlei Turnerkunststücke während der Fahrt riskirte. Auf der Plattform standen seine Freunde und schauten dem Treiben zu. Kurz entschlossen packte der Beamte den Pseudonarkotikum am Kragen und zwangte das Herrchen nebst seinen Kollegen mit dem Vermerken durch die Waggonthür, daß in Erfurt ein Strafgebiß erhoben werden würde. Bei der Einfahrt in den Erfurter Bahnhof geschah etwas, was die Mitreisenden in Erstaunen setzte: noch war der Zug stark im Gange, da sprang trotzdem der junge Mensch vom Trittbrett ab, kam wohlbehalten unten an und verschwand.

Nordhausen. Vor einiger Zeit wurden in hiesiger Stadt mehrere Stück Rindvieh geschlachtet, die aus einer von der Lungenseuche inficirten Viehherde in Kleinwechungen stammten. Der Kreisphysiker hatte behauptet, daß der Genuß des Fleisches nicht schädlich sei. Jetzt sind aber mehrere Personen mit einem ekelhaften rothen Ausschlag im Gesicht und am Körper behaftet und man neigt sich zu der Ansicht, daß dieser Ausfall vom Genuß solchen Fleisches lungenseuchekranker Rinde herrührt.

Bermischte Nachrichten.

Das Komitee für die König Ludwig Jubiläumsfeier, welche in der Zeit vom 8.—10. Juli in München stattfinden wird, hat den Berliner Magistrat ersucht, sich durch zwei Deputirte vertreten zu lassen. Der Einladung soll entsprochen werden.

Der Khan von Khiva beabsichtigt demnächst eine längere Reise nach Europa zu unternehmen, während welcher er Petersburg, Berlin, Wien, Paris, die Schweiz und die wichtigsten Städte Italiens besuchen will.

Nochmals das Manuscript der „Wacht am Rhein!“ Es ist wahr, daß ein Manuscript über „Wacht am Rhein“ dem Kaiser zum Geschenk überreicht worden ist, aber es war das nicht das erste, sondern eine von dem Dichter Schneckenburger eigenhändig besorgte Abschrift. Das Original befindet sich in den Händen der Wittve des Dichters in Tschim.

Die Pferdebeamtenstrikes, die

in Amerika so viel von sich reden gemacht, zeigen sich nun auch auf deutschem Boden. Sämmtliche Konducture und Kutscher der Hamburg-Altonaer Pferdeessenbahn haben Montag früh die Arbeit eingestellt.

Die Stadt Valigrod im Bezirk Lisko (Galizien) steht seit Sonntag Mittag in Flammen, ebenso ist die Bezirksstadt Radworina, das zweite Mal in zwei Wochen, in der Nacht zum Montag von einem größeren Brandunglück betroffen.

Ein verunglückter Studentenkult. Etwa zehn Studenten waren nach einer durchschnittenen Nacht frühmorgens in der Berliner Centralmarkthalle angetreten und hatten den genialen Einfall, sich an einer gerade stattfindenden Fisch-Auction zu beteiligen. Sie boten kräftig mit und binnen wenigen Minuten hatten sie sechs Pfund Fische, etwa im Werthe von zwei Mark, bis auf zehn Mark getrieben. Da kein höheres Gebot erfolgte, so schlug der Kommissionär einem der Studenten die Fische zu. Anstatt die zehn Mark zu bezahlen, versuchten die Musenöhne indessen jetzt, sich rückwärts zu konzentriren. Damit war aber der Kommissionär nicht einverstanden. Die Marktleute nahmen für ihn Partei, und es entstand ein Aufruhr, welcher das Einschreiten der Marktpolizei und mehrerer Schutzleute nothwendig machte. Die Studenten mußten wohl oder übel die zehn Mark erlegen und zogen mit den Fischen welche sie in ihre Taschentücher banden, unter dem Gelächter der Fischbuben und der übrigen Marktleute ab.

Deutsche Leiden in Rußland. Die Dstb. Fr. meldet aus Bromberg: Auf dem hiesigen Bahnhof traf eine aus 16 Familien und 116 Köpfen bestehende Auswanderungsgesellschaft aus Rußland ein, die nach Brasilien zu gehen beabsichtigt. Die Leute verlassen ihre alte Heimath, weil man ihnen die Ausübung ihres Kultus — sie gehören zu den Herrenhuten — in Rußland nicht mehr gestatten wollte und auch ihr Prebiger ausgewiesen wurde. Ihre Schilderungen betreffen der Behandlung der Deutschen in Rußland sind ziemlich traurige. Die Leute sind aus Wolhynien und besaßen unweit der Hauptstadt dieses Gouvernements ländliche Besitzungen, welche sie für ein Spottgeld verkaufen mußten, denn nur Russen durften dieselben kaufen, und diese bezahlten nur die Gebäude, nicht aber das Land. Ein solcher Auswanderer, ein Pommer aus der Gegend von Köslin erzählte, daß er während er noch vor Jahresfrist für seine Besitzung 1000 Rubel erhalten konnte, dieselbe jetzt für noch nicht 300 Rubel verkauft hat, wovon ihm der Käufer noch die Hälfte schuldig geblieben ist. Ähnlich erging es den anderen Auswanderern. Man verlangt von ihnen, daß sie zum russischen Glauben übertreten sollten, wogegen sich die Leute nicht verstehen wollten.

In dem Streit zwischen der Stadt Berlin und den Werberischen Obsthändlern, die sich weigerten, die neuen Markthallen zu beziehen, hat die Stadt etwas nachgegeben. Die Obsthändler werden ihre Verkaufsstellen im Freien neben der Markthalle in der Dorotheenstraße aufschlagen. Es sind etwa 600 Mann.

Ein Mustergatte und -Water stand in der Person des Handelsmannes Vorlas vor der Berliner Strafkammer. Die Anklage legt ihm zur Last, daß er seine Frau und Kinder wiederholt barbarisch gemißhandelt, ja die erstere sogar mit dem Tode bedroht hat. Seine Kinder, ein dreijähriges Mädchen und ein einjähriger Knabe, wurden selten ohne geschwollene Glieder und blutunterlaufene Stellen gesehen. Die Nachbarn machten endlich dem unmenhlichen Treiben durch die Denunciation ein Ende. Das Gericht erkannte auf 9 Monate Gefängniß.

Wie die Kreuztg. in der vielbesprochenen Sache, daß fremde Offiziere an den dreißährigen Kaisermandövern nicht theilnehmen sollen, mittheilt, hat man von Berlin aus den fremden Kriegsministerien den Wunsch zu erkennen gegeben, daß in diesem Jahre keine Abordnung von Offizieren stattfinden möge; dagegen sei nichts einzuwenden, wenn die in Berlin beurlaubten Militärattachés an den Mandövern in Gtaß-Voithingen theilnehmen. — Bestätigt wird, daß den deutschen Offizieren mit Rücksicht auf das französische Spionage-

gesetz verboten ist, sich zur Vervollkommnung in der französischen Sprache nach Frankreich zu begeben.

Von der deutschen Marine werden in diesem Sommer in Dienst gestellt sein 37 Schiffe und 12 Torpedoboote und zwar 4 Panzerschiffe, 6 Kreuzerregatten, 6 Kreuzerfortvetten, 2 Panzerfahrzeuge, 5 Kreuzer, 4 Kanonenboote zc. Die demnächst auf kürzere Zeit zum Manöver zusammen tretenden Panzer sind hierin nicht mit inbegriffen.

In der Kaserne des 81. Infanterie-Regiments in Frankfurt a. M. werden die Fouriere im Velozipedfahren ausgebildet.

Wie mitgetheilt wird, haben drei Herren der deutschen-ostafrikanischen Gesellschaft in einem Dorfe an der Küste die deutsche Flagge während der jetzt stattfindenden Grenzverhandlungen der internationalen Kommission gehißt, was ausdrücklich verboten war. Die Herren wurden von Soldaten des Sultans Said Bargach nach Zanibar gebracht, dort auf Intervention des deutschen Generalkonsuls zwar in Freiheit gesetzt, aber von letzterem auch wegen unbefugten Flaggenhissens während des Tagens der internationalen Grenzregulierungskommission mit einer Geldstrafe belegt.

In Oberschlesien hatte sich im vorigen Jahre eine Bande von 12 jungen Burtschen gebildet, die in frecher Weise Einbruchsdiebstähle verübten. Jedes Mitglied hatte dem Anführer einen feierlichen Eid, gehorsam zu sein, geleistet. Nach einem Einbruch gelang es sechs der Burtschen zu verhaften, die jetzt mit Zuchthausstrafen von 1—8 Jahren bedacht sind. Die Bande hatte sogar die Absicht gehabt, die Kasse des bairischen Landgerichts zu plündern, was nur durch die Verhaftung vereitelt wurde.

Das neue russische Panzerschiff Tschesme ist mit englischen Panzerplatten bedekt, von denen mehr als Hundert vollkommen unbrauchbar sein sollen.

Bei Massauah stießen italienische Truppen auf Sklavenhändler, die 23 Knaben und Mädchen mit sich führten. Die Menschenhändler wurden festgenommen, die Kinder Missionen übergeben.

In Lublin ist der Prozeß gegen 25 dortige Einwohner verhandelt worden, welche der Verhaftung von drei Dominikanern im dortigen Kloster durch Polizeibeamte thätlich Widerstand entgegengesetzt haben. Die Angeklagten sind fast sämmtlich kleine Handwerker, auch befinden sich darunter 2 Frauen. 9 Angeklagte erhielten zwei Jahre Gefängniß, 6 Angeklagte 1—18 Monate, und der Rest wurde freigesprochen.

Die Verluste, welche durch den Wirbelsturm in Nordamerika herbeigerufen wurden, sind weit größer, als es erst schien. Es sind jetzt schon über 100 Tode und 500 Verwundete.

Nicht gemüthliche Zustände müssen im Territorium Dakota in Nordamerika herrschen. Bei der Wahl eines Friedensrichters erklärte einer der Kandidaten, er verpflichte sich, wenn gewählt, nicht allein Trauungen für einen Dollar zu vollziehen, sondern mit der Entfasserung dieser Gebühr zu warten, bis dem betreffenden Ehepaare das erste Kind geboren. Er erhielt selbstverständlich das Amt.

Ein militairisches Reiterfest, das auf dem Pariser Marsfelde stattfinden sollte, ist höchst kläglich verlaufen. Erwartet wurden 800000 Zuschauer, aber nur der zehnte Theil etwa war zur Stelle. Das Publikum, welches die billigsten Plätze zu 1 Fr. inne hatte, konnte von dem Schauspiel nicht das Geringste sehen, wurde darüber böse und drang in die theuren Plätze ein. Die Reiter mußte wiederholt gegen dasselbe ansprennen, überall kam es zu Zant, Geschimpf und Geschrei, viele Personen wurden verletzt, Andere bedenklicher verletzt. Das Volk zog zu guter Letzt nicht ab, ohne eine Katzenmufft voranstaltet und unter Pfeifen und Jodeln seinen Franten wiederbeordert zu haben.

Am Lamu in Ostafrika, in der Nähe des deutschen Schutzgebietes, ist ein amerikanischer Methodistener Missionar sammt seiner Frau von Eingeborenen erschlagen worden.